

Die heutige religiöse Lage und die Volksschule : Buchbesprechung

Autor(en): **Lanz, Marie**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 15. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSEDATE:** *Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 15 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw. Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die Redaktion: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Fr. E. Benz, Zürich; Fr. Olga Meyer, Zürich; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Marg. Nötiger, Aarau; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. E. Strub, Interlaken; Fr. M. Wolf, Lotzwil.*

Inhalt der Nummer 4: Die heutige religiöse Lage und die Volksschule. — Die Bedeutung der Fortbildung für die weibliche Jugend (Schluss). — † Blanka Hess. — Aus den Sektionen. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Die heutige religiöse Lage und die Volksschule.¹

Buchbesprechung von *Marie Lanz*, Bern.

Religiöse Fragen beschäftigen die Menschen der Gegenwart ungleich tiefer als dies in der früheren Epoche der Fall war. Und was die Menschenwelt draussen geistig bewegt, muss sich mehr oder weniger drinnen in der Schule widerspiegeln, insofern diese wenigstens lebendig geblieben ist und lebendig bleiben will. Darum regen sich auch in der Lehrerschaft die Geister überall und diskutieren nicht nur die Probleme des Religionsunterrichtes, sondern sie ringen nach Klarheit in allgemeinen religiösen Fragen. In richtiger Würdigung dieses Bedürfnisses nach grundlegender Wegleitung in religiösen Fragen hat die « Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich » im letzten Winter eine Vortragsserie veranstaltet über das Thema « Die heutige religiöse Lage und die Volksschule ». Als Referenten konnte sie die Zürcher Professoren Dr. *L. Köhler* und Dr. *L. Ragaz* gewinnen. Ganz ungewöhnlich zahlreich erschienen die Zuhörer, ja von Vortrag zu Vortrag erhöhte sich das Interesse, und zuletzt nahmen wohl an 500 Lehrer und Lehrerinnen, vom gelehrten Professor an der Hochschule bis zum einfachen Primarlehrer an der Veranstaltung teil. Selten schöne Weiestunden seien diese Vorträge gewesen, berichteten mir Zürcher Kollegen und Kolleginnen, Stunden, in denen sie alle, gepackt von den starken, religiösen Persönlichkeiten der Referenten, hinaufgeführt wurden auf die Höhen eines weiten und freien und doch tiefen und starken religiösen Glaubens, eines Glaubens, der nicht nur im Innern des Herzens bleiben, sondern der hinaus-

¹ „Die heutige religiöse Lage und die Volksschule“, von *L. Köhler* und *L. Ragaz*. Herausgegeben von der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Preis Fr. 3. 50.

wirken möchte in die Schule, in die Welt. Oder um es mit den Worten eines der Referenten — L. Ragaz — auszudrücken: « Dieses neu erwachte, religiöse Leben will nicht Selbstzweck sein, sondern zur Kraft der Weltgestaltung und Welterlösung werden. »

Was die beiden Referenten ihren Hörern boten, war so gewichtig und tiefgründig, dass die « Pädagogische Vereinigung » beschloss, die Vorträge in ein Buch zusammengefasst im Drucke erscheinen zu lassen, in erster Linie damit auf Grund dieser gedruckten Darlegungen all die Probleme später sowohl nach der grundlegenden als nach der pädagogischen Seite hin im Schoosse der Zürcher Lehrerschaft weiterdiskutiert werden können. Dies soll, wie ich mir von Zürcher Kolleginnen sagen liess, demnächst geschehen. Mit der Drucklegung des Buches — est ist im Verlage der Pädagogischen Vereinigung Zürich erschienen und kann dort bezogen werden zum Preise von Fr. 3.50 — haben die Herausgeber die Vorträge einem weitem Leserkreis auch ausserhalb ihres Kantons und nicht nur der Lehrerschaft zugänglich gemacht und sich damit ein grosses Verdienst erworben.

Wenn ich heute an dieser Stelle auf das Buch aufmerksam mache, so geschieht es in erster Linie aus dem Gefühle einer warmen Dankbarkeit heraus gegenüber den beiden Verfassern, die mir persönlich mit den Vorträgen sehr viel gaben. Aber ebenso sehr auch aus der Gewissheit heraus, dass wir Lehrerinnen alle, insofern wir uns nicht nur mit mehr an der Oberfläche liegenden Problemen des Religionsunterrichts, ja der Erziehung überhaupt, begnügen wollen, an diesem Buche nicht vorübergehen können und dürfen. Und zwar nicht allein deshalb, weil eine grosse, mitreissende, religiöse Begeisterung und Kraft es durchströmt, sondern auch weil darin eine Fülle von Problemstellungen, kühnen und originellen Klärungen und Lösungen liegt, speziell in den drei letzten Vorträgen, die jeden Lehrer und jede Lehrerin zum Nachdenken anregen oder besser zum Ueberprüfen, Ueberdenken, ja Umdenken von, wie man meint, längst in Fleisch und Blut übergegangenen Gedankengängen zwingt. Wenn sogar ein amtierender ordentlicher Professor der Theologie erklärte, diese Aufsätze würfen vieles zum alten Eisen, was ihm bis jetzt als fester Bestand seines Denkens und Glaubens über religiösen Unterricht und religiöse Erziehung gegolten, wie viel mehr Veranlassung haben wir Lehrerinnen uns mit ihnen auseinanderzusetzen, die wir uns ja rühmen, als Laien den religiösen Fragen im allgemeinen weitherziger gegenüberzustehen als die Theologen.

Dass hinter diesen Vorträgen obendrein auch noch eine Unsumme von Kenntnissen religionsgeschichtlicher und religionsphilosophischer Art steckt, dafür bürgen schon die Namen der beiden Verfasser, von denen der eine, *L. Köhler*, gegenwärtig ordentlicher Professor für alttestamentliche Wissenschaft an der theologischen Fakultät der Universität Zürich ist, der andere als der anerkannte Führer einer ganzen Richtung, der religiös-sozialen, in unserem Land und fast ebenso sehr noch über seine Grenzen hinaus bekannt ist.

Es würde den Rahmen einer kurzen Buchbesprechung sprengen, wenn ich auch nur versuchen wollte, den Inhalt eines jeden einzelnen Vortrages zusammenfassend wiederzugeben, ganz abgesehen davon, dass solche zusammenfassenden Inhaltsangaben dem Leser eigentlich herzlich wenig bieten. Und gerade hier, wo wir ein Werk vor uns haben, durch das warmes Herzblut fliesst, käme mir eine solche Berichterstattung vor, wie wenn ich ein blosses, dürres Knochengerüste zeigte, anstatt eines lebendigen Organismus.

Darum werde ich mich darauf beschränken, die Themen der einzelnen Vorträge anzugeben und den Standpunkt zu beleuchten, von dem aus sie von den Verfassern behandelt wurden, damit jeder, der diesen Artikel liest, sofort weiss, ob auch für ihn in diesem Buche Quellen sprudeln, die ihn erfrischen und stärken.

« *Die Geschichte der Bibelwissenschaft* », « *Die Wissenschaft vom Alten Testament* », « *Die Wissenschaft vom Neuen Testament* », so lauten die drei ersten Vortragsthemen, deren Behandlung Prof. L. Köhler übernommen hatte. Demjenigen, der eventuell vor der dreimaligen Wiederholung des Wortes « Wissenschaft erschrickt, wo er meinte von « Religion » zu hören, kann ich zu seiner Beruhigung versichern, dass ihm diese Wissenschaft in einem solch unaufdringlichen Gewande dargebracht wird, dass er kaum merkt, welche Beherrschung des Wissens über die Bibel dahinter steckt.

Ausgehend von der Frage: « Soll in Zukunft die Volksschule biblischen Unterricht erteilen oder nicht, und wer soll ihn erteilen und unter welchen Gesichtspunkten und zu welchen Zielen », gibt der Verfasser eine ungemein klare und prägnante Darstellung der Veränderungen, welche infolge der gewaltigen geistigen Umwälzungen der letzten Jahrhunderte die Auffassung der Bibel und der von ihr berichteten Geschichte vom Mittelalter bis auf die neueste Zeit erfahren hat. Als Ergebnis seiner wissenschaftlichen Untersuchungen spricht der Verfasser seine persönliche Ueberzeugung mit folgenden Worten aus: « Das Mittelalter, die kirchliche Weltanschauung, das Dogma, das alles ist aus. Ja aber auch die Bibel? Nein, das nicht. Die Tage der Bibel, das sind die Tage von heute und von morgen und aller Zukunft ». An pädagogischen Forderungen schälen sich ihm die folgenden drei als Hauptforderungen an die Lehrer heraus. Erstens: Der Lehrer soll sich mit der wissenschaftlichen Forschung sowohl des Alten wie des Neuen Testaments vertraut machen. Zweitens: Er soll dem Bibelstoff wählend gegenüberstehen, und drittens: Er soll die Bibelstoffe nie der sprachlichen Ausbildung oder der moralischen Belehrung wegen durchnehmen, sondern sie sollen stets ausschliesslich der Frömmigkeit dienen, d. h. der Einführung des Kindes in die fromme Welt der Menschheit. Dass Prof. Köhler zum Schluss noch vom Lehrer verlangt, er müsse persönlich Stellung nehmen zu den Ergebnissen der Bibelwissenschaft und deren Begründung, d. h. der Lehrer soll nie tun, als ob er etwas « glaube », während er es nicht für wahr hält, diese Forderung führt uns nun gleich hinein in die Tiefen all der religiösen Probleme und Nöte, nicht nur des Religionslehrer, sondern des modernen Menschen. Und in dies Labyrinth der religiösen Zerfahrenheit der heutigen Menschheit mit all der Schärfe und Klarheit seines Verstandes und einer reichen Kenntnis der menschlichen Seele und gestützt auf ein umfassendes historisches und philosophisches Wissen, hineingeleuchtet zu haben, das blieb dem zweiten Referenten, *Leonhard Ragaz*, vorbehalten, zugleich aber auch mit der ganzen Kraft und Glut seines prophetischen Fühlens den Weg vorzuzeichnen, der daraus herausführt. Ragaz gliedert seine Ausführungen in folgende Abschnitte: 1. « *Der Religionsunterricht und die Krise der Religion und Kultur* ». 2. « *Katholizismus und Protestantismus und der Wiederaufbau der religiösen Kultur* ». 3. « *Der neue Weg der religiösen Bildung* ».

Auch er stellt zuerst die Frage nach dem Wert des Religionsunterrichts, die sich ihm aber sofort zur Frage nach dem Wert des Religionsunterrichts für die Religion überhaupt verdichtet. Indem er alle Schwierigkeiten desselben

heraushebt, nicht nur die auf der Aussenseite, die uns Religionslehrer alle tagtäglich gar sehr bedrücken, sondern auch die im Zentrum liegenden, die wir oft nur ahnend spüren, stellt er den Satz auf, dass der Religionsunterricht in Wirklichkeit sehr oft ein grosser Schaden, vielleicht einer der grössten Schäden für die Religion gewesen ist, und dass daher die Losung lauten muss: Nicht *mehr* Religionsunterricht, sondern *kein* Religionsunterricht mehr. Wer von den Leserinnen, frommen oder unfrommen, darob entsetzt den Kopf schüttelt oder befriedigt nickt, den bitte ich, den ersten Vortrag von Ragaz resp. den vierten des Buches selber nachzulesen, damit er den ganzen Zusammenhang, in den diese Forderung gehört, versteht. Ich will nur das eine hervorheben, dass der Redner jener These nicht der Religionslosigkeit das Wort redet, nein, im Gegenteil, er verlangt viel mehr Religion. Die Religion, d. h. die Ehrfurcht vor dem, « was über uns, neben uns und unter uns ist. », oder anders ausgedrückt, die Ehrfurcht vor dem Göttlichen, dem Heiligen, die soll den ganzen Geist und Ton der Schule, ihre Methoden durchdringen. Wenn das so ist, dann ist kein Religionsunterricht als besonderes Fach mehr nötig, indem aller Unterricht Religionsunterricht ist. Forscht dann der Leser im 5. Vortrag weiter, so wird er im Innersten gepackt werden von dem gewaltigen Bilde, das Ragaz nachher entwirft, des Bildes vom Sinn und der Bedeutung nicht nur der Bibel und des Religionsunterrichts, sondern viel umspannender vom Sinn der Geschichte der Menschheit und ihrer Kultur oder Religion überhaupt. Für Ragaz hat alle Geschichte der Menschheit und ihrer Kultur einen religiösen Sinn, d. h. sie stellt eine Geschichte der Offenbarung Gottes an den Menschen dar, ihr Sinn ist der Glaube an das Reich Gottes, das auf die Erde kommen, diese überwinden, erlösen, neu schaffen und zur Herrschaft Gottes machen soll. — Ob man mit dieser Geschichtsphilosophie von Ragaz im allgemeinen einig geht oder nicht, ob man in einzelnen Punkten Aussetzungen macht, machen muss, hat wenig zu bedeuten vor der Wucht seiner Auffassung und deren Darstellung. Sie behält ihren Wert als etwas ganz Originales, d. h. Selbständiges, Starkes, von einer überragenden Persönlichkeit — aus einem Guss Geschaffenes. Und von welchem Geist die Würdigung all der Kulturen oder Religionen, von der griechischen über die römische zur christlichen, zur christlichen des Mittelalters, die sich dann in Katholizismus und Protestantismus spaltete, bis zu den sozialistischen Strömungen der neuesten Zeit, getragen ist, darüber gibt uns Ragaz Auskunft in einem Ausspruch, nach dem er selber in allen seinen Darlegungen vorgeht: « Wir dürfen, wenn wir nach dem Wesen des Katholizismus fragen, ebensowenig in erster Linie an Inquisition und Ablass, Hetzblätter und Hetzkapläne denken, als beim Protestantismus an Konsistorialräte und Hofprediger, Dogmatik und Kriegstheologie. Geistige Mächte beziehen ihr Leben aus dem Besten, nicht aus dem Schlechtesten, was in ihnen ist. Jedenfalls kann nur der sie überwinden, der ihr Bestes versteht ». Aber, fragen mich wohl sehr praktisch veranlagte Leser meiner Besprechung, die nicht so gerne nur den Höhenflug des rein Gedanklichen mitmachen, « was sollen wir in der Schule mit dieser, wie wir zugeben wollen, wuchtigen und einzigartigen Kultur und Religionsauffassung anfangen? » Nun, diese verweise ich auf den letzten Vortrag von Ragaz, der zwar nicht ins einzelne gehende Vorschläge enthält, wie der Religionsunterricht erteilt, oder sagen wir nun besser, wie Religion den Kindern vermittelt werden soll. — Diese Aufgabe war übrigens dem Redner nicht

übertragen worden, sondern sie sollte der Diskussion im Schoße der Zürcher Lehrerschaft vorbehalten bleiben. — Ganz deutlich und klar und greifbar zeigt er aber, in welchem Geiste dies geschehen soll. Dass es wirklich ein Geist der Freiheit ist, von keinem dogmatischen Theologen stammend, geht schon daraus hervor, dass Ragaz unumwunden zugibt, junge Gemüter nähmen die religiöse Botschaft viel eher in weltlicher, als in rein religiöser Form an, welche letztere sie oft nicht verstünden oder direkt ablehnten, während ein gewisser Geist der Weltlichkeit sie in hohem Masse anzöge und beherrsche. Als Beispiel unter andern führt er an, dass Goethes Iphigenie, die Gedanken-Krapotkins über die gegenseitige Hilfe usf. die Schüler mit grösserer religiöser Begeisterung erfüllten, als es die gleichen Wahrheiten in religiöser Gestalt dargeboten, täten.

Den gleichen Geist der Freiheit atmet seine Definition der Religion: Er drückt sich so aus: « Religion ist ein freies Himmelskind, in dieser Beziehung der Poesie ähnlich, Religion lässt sich nicht kommandieren, sie kommt nach ihrem eigenen Gesetz, sie liebt die Ueberraschung, sie ist Gabe, Gnade, Wunder; Religion an sich, abstrakt getrieben und sei's sogar etwa am biblischen Stoff, erscheint leicht als etwas Irreales. Aber wenn sie ungesucht und doch gebieterisch mitten aus der Wirklichkeit des Lebens und der Tatsachenwelt aufsteigt, dann entfaltet sie ihre volle Wahrheit und allbezwingende Macht. Wo sie nun in einem Lehrer lebt, wird sie am meisten gerade dann wirken, wenn er nicht darauf ausgeht, den religiösen Sinn der Dinge besonders hervorzuheben, sondern wenn dieser dann und wann von selber, fast wider seinen Willen, aufleuchtet und in heiliger Scham der Seele verstanden wird. » Und zu uns Religionslehrern gewendet, spricht er: « Was aber den einzelnen Lehrer betrifft, so sage ich: jeder lege in sein ganzes Tun so viel Religion als er hat, ja nicht mehr — die Warnung hat ihren guten Sinn — eher weniger. » Oder denjenigen, welche eben doch noch Religionsunterricht in besondern Stunden erteilen müssen, rät er: « Nehmt den Religionsstunden den Charakter offizieller Schulstunden. Verlegt sie, soweit immer möglich, in die Behandlung der sittlichen und religiösen Probleme, die aus Unterricht und Schulleben aufgestiegen sind. Die Religionsstunden sollen Höhepunkte, Festzeiten des Schullebens sein. »

Doch genug, greift selber zu dem Buch, und ich wünsche allen seinen Lesern, dass sie nach seiner Lektüre, wenn nicht regelmässig, doch gelegentlich solche festliche Religionsstunden erteilen und erleben dürfen, wie sie hier geschildert und ersehnt werden.

Die Bedeutung der Fortbildung für die weibliche Jugend.

(Schluss.)

Die neue Bildung fordert den ganzen Menschen. Bildung fordert Hingabe an das Gute. Bildung hebt den Menschen aus seinem Naturzustande empor, sie macht ihn zum geistigen Wesen, sie befreit in ihm die naturgebundenen Kräfte, sie macht ihn zum *Menschen*. Im geistigen Leben unterscheidet der Mensch sich « von allen Wesen, die wir kennen ». Die Gestaltung seiner Per-